

Wiemeleer Dampfboot.

N^o 45.

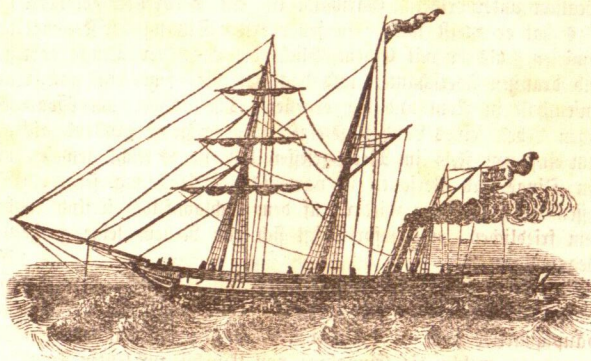
Dienstag,

1875.

den 23. Februar.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 10spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 23., Nachm. 4 Uhr, im Fortifikations-Bureau
Submission wegen Lieferung von Mutterboden für das Re-
gungs- und Platanenfort. Den 24., Vorm. 9 Uhr, bei
L. Gernhöfer Verkauf von Pferden, Wagen, Schlitten u.

Politische Wochenschau.

Die vielfach verbreiteten Gerüchte über die Absicht des
Deutschen Reichskanzlers, sich mit dem Antritt des sechzig-
sten Lebensjahres in Rückzicht auf seine angegriffene Gesund-
heit von den Geschäften zurückzuziehen, haben im In- und
Auslande die lebhafteste Theilnahme hervorgerufen. Man
findet es erklärlich, daß der große Staatsmann sich nach
Ruhe und Erholung sehnt, aber andererseits wird auch betont,
daß ein Mann in seiner Stellung sich nicht freiwillig von
seinem Werke zurückziehen dürfe, bevor es vollendet sei. Und
vollendet ist es noch nicht. Wer möchte behaupten, daß
Deutschland jetzt ohne Schädigung und Gefahr der Leitung
des Schöpfers der Deutschen Einheit entbehren könnte. Wie
es scheint, haben auch Erwägungen der Art, besonders auf
die Vorstellung des Kaisers, den Fürsten bestimmt, von seinem
Rücktritt abzustehen und sich auf den Wunsch einer Verei-
nigung von einem Theile seiner Geschäfte zu beschränken: Ein Wunsch,
der jedenfalls Erfüllung finden wird. Möge man aber auch
im Uebrigen von allen Seiten, wenigstens von allen be-
freundeten Seiten bemüht sein, dem Fürsten durch Vermeidung
unnützer Reibungen seine Stellung und Aufgabe zu erleichtern.

Das Preussische Abgeordnetenhaus hat seine Arbeiten
fleißig fortgesetzt. Die erste Verathung des sehr wichtigen
Gesetzes über die Vermögensverwaltung in katholischen Kirchen-
gemeinden gab den Ultramontanen, Reichensperger, Windthorst,
von Schorlemer-Alst u. i. w. Veranlassung zu giftigen Aus-
sagen, die aber durchweg so schwach waren, daß sie kaum
der Widerlegung bedurften. Die Ultramontanen befinden sich
in einer höchst gereizten Stimmung, die sich auch in den
Stattberathungen der letzten Sitzung in sehr kleinlicher Weise
Luft machte. Die Ahnung steigt ihnen auf, daß sie einen
übermächtigen Gegner zum Kampfe herauszufordern haben,
und solche Ahnung ist allerdings geeignet, den Herren die
Laune gänzlich zu verderben.

In Bayern scheint die ultramontane Partei des Abge-
ordnetenhauses, da sie sich um zwei Stimmen in der Minorität
befindet, sich einer gewissen Zurückhaltung befleißigen zu
wollen; feste Beschlüsse sind indessen schwerlich schon gefaßt.
Die Ultramontanen setzen ihre ganze Hoffnung auf die nächsten
Neuwahlen.

In Oesterreich dreht sich gegenwärtig alles um die
Ungarische Ministerkrise, die wahrscheinlich in einem Coalitions-
kabinet, Tisza an der Spitze, ihren Abschluß finden dürfte.

Die Verwirrung in Frankreich dauert fort. Man
nimmt das Senatsgesetz artikelweise an, um es im Ganzen zu
verwerfen, dann sucht man sich von Neuem zu vereinigen, und
möglich ist es immer noch, daß sich wieder eine Majorität
zusammenfindet. Indessen liegen die Dinge in Frankreich ge-
genwärtig so, daß sie allen Vermuthungen und Vorhersagun-
gen spotten. Zufall, Laune, Intriguen, das sind die Factoren,
aus deren Zusammenwirken jeden Tag ein neues Bild hervor-
gehen kann. Wie sich erwarten ließ, wird in Frankreich die
Freisprechung Cassagnacs, die ja einer Verurtheilung des Ge-
nerals Wimpffen gleichkommt, als ein großer Erfolg des Vo-
naparismus angesehen.

Die Dinge in Spanien gestalten sich bedenklich. Die
carlistischen Kräfte sind keineswegs gebrochen; der letzte Erfolg
der Carlisten war durchaus nicht unerheblich. Alfonso Rück-
kehr nach Madrid wenn sie auch vielleicht hauptsächlich durch
die Rücksicht auf die inneren Verhältnisse hervorgerufen ist,
kann nicht anders, als unter diesen Umständen, einen sehr
peinlichen Eindruck zu machen.

Die Sitzungen des Englischen Parlamentes verspre-
chen im Ganzen einen ruhigen Verlauf zu nehmen, da die
liberale Opposition sehr einer ausgedehnten Erholungsperiode bedarf,
um sich aus ihrer Zerrüttung zu einer festen und geschlossenen
Haltung herauszuarbeiten. Das ist aber eine sehr schwierige
Aufgabe, daß der Gegensatz zwischen den alten Whigs und
den Radikalen im Grunde tiefer ist, als der zwischen den
Whigs und Tories.

Das Dänische Landsting hat die im Folkething von der
Linken trotz des Widerspruchs der Regierung eingebrachten und
durchgeleiteten Entwürfe über die Predigergehälter und über die
freie allgemeine Wahl der Prediger zwar in erster Lesung vor-
genommen, aber nicht zur zweiten Lesung verstatet, mithin
verworfen. Der Finanz-Ausschuß des Folkthings hat sich

gegen den Bau eines, wie er behauptet, in der Ostsee fast
ganz unbrauchbaren großen Panzerschiffes erklärt und will die
dafür von der Regierung verlangte Summe nicht bewilligt
wissen. Die Deutsche St. Petri-Gemeinde in Kopenhagen be-
geht am 20. d. ihr drittes Säcularfest. Der Colonialrath der
Dänischen Inseln St. Thomas und St. Jan in Westindien
ist am 9. Januar vom Gouverneur aufgelöst worden, weil
er diesem ein Mißtrauensvotum erteilt hatte, womit er seine
Befugnisse überschritten haben soll.

Die Russische Regierung hat die an der Brüsseler Con-
ferenz theilhaftig gewesenen Mächte davon in Kenntniß gesetzt,
was England seinerseits gegen die Fortsetzung der Verathungen
einzuwenden und was sie selber darauf geantwortet habe. Die
Ernennung des Herrn v. Radowicz zum einstweiligen Vertreter
des Deutschen Botschafters in Petersburg wird als ein neuer
Beweis dafür betrachtet, daß die beiden Kaiserhöfe in den orien-
talischen Angelegenheiten eine gemeinsame Politik zu befolgen
entschlossen sind. Das Budget für 1875 weist einen Einnah-
men-Überschuß von 3 Millionen Rubel auf. Der Khan von
Khiwa hat die Kriegscontributionssumme des vorigen Jahres
bereits vollständig abgetragen.

In der Rumänischen Kammer hat die Opposition ihre
Unzufriedenheit darüber kundgegeben, daß die Regierung für
die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen Bewerber bezeichne, die
ihre genehm seien. Der Versuch, das ganze Haus zu miß-
stimmen, gelang aber nicht, 83 gegen 44 Stimmen erklärten,
daß die Regierung keinen Tadel verdiene.

Die Serbische Schupschina hat, dem Antrage des Kriegs-
Ministers gemäß, die Dienstzeit im stehenden Heere von drei
auf 2 Jahre verkürzt. Der Rangtreit der fremden General-
consuln und diplomatischen Agenten am Hofe Milan's zu Bel-
grad ist beigelegt. Letztere dürfen sich künftig nicht wichtiger
dünken als erstere und der Deutsche General-Consul Dr. Rosen
bekommt seinen Platz gleich hinter seinem Russischen Kollegen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 19. Februar. Die Ausgaben des Deut-
schen Reichs werden bekanntlich, soweit sie nicht durch eigene
Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern gedeckt werden
durch Beiträge der einzelnen Staaten nach Maßgabe ihrer
Bevölkerungszahl aufgebracht. Eine solche Vertheilung der
Lasten auf die Bundesstaaten ist jedenfalls die einfachste und
natürlichste, auch würde sie eine gerechte sein, wenn alle Mit-
glieder des Reiches gleich leistungsfähig wären. Das Geg-
entheil ist aber so wenig der Fall, daß nur ein Beispiel
anzuführen, Hamburg fast fünf Mal soviel Steuerkraft besitzt
als das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha. Eine Abände-
rung des bisherigen Repartitionsmodus ist daher um so mehr
nöthig, als bei den steigenden Anforderungen, die an das
Reich gemacht werden, und bei der dadurch bedingten fort-
währenden Steigerung der Matricularbeiträge, verschiedene
kleinere Staaten in kurzer Zeit nicht mehr im Stande sein
werden, die Last zu tragen. Schon zu verschiedenen Malen
ist auf diesen Uebelstand hingewiesen und dabei bemerkt wor-
den, daß jene ärmeren Staaten nur unter der größten Ein-
schränkung auf anderen Gebieten namentlich in Bezug auf
Handel und Industrie ihren Verpflichtungen hätten nach-
kommen können.

* Die „Germania“ veröffentlicht — und zwar
diesmal ohne polizeiliche Behinderung — eine päpstliche
Bulle vom 5. Februar d. J. an die Erzbischöfe und Bischöfe
Preußens, welche nicht nur einen Protest gegen die kirchenpo-
litischen Gesetze enthält, sondern dieselben offen und kraft der
Autorität des göttlichen Rechts für ungültig erklärt, die sich
ihnen unterwerfenden Geistlichen als rechtlich und thatsächlich
der größeren Excommunication verfallen bezeichnet und die Bi-
schöfe anfeuert, in ihrem Widerstande gegen die Staatsgewalt
fortzufahren, wie sie angefangen haben. Das Schriftstück ist
zuerst im „Weltkatholischen Merkur“ erschienen, obwohl es bereits
seit einigen Tagen in den Händen der „Germania“ war, wie
dieses selbst angiebt. Das Original ist augenscheinlich in la-
teinischer Sprache abgefaßt, da der deutsche Wortlaut in vie-
len Wendungen Anklänge an dieselbe verräth.

* Der „Allgemeine Deutsche Arbeiterverein“ hat seinen
bisherigen „Präsidenten Jansenleber bei der kürzlich erfolgten
Neuwahl mit großer Majorität wiedergewählt. Die Thatfache
selbst ist weniger beachtenswerth als die Zahlenverhältnisse in
denen sich die diesmalige Wahl bewegte. Es ist an nicht
weniger als 108 Orten gewählt worden, während die Ge-
sammtzahl der abgegebenen Stimmen doch nur 5575 betrug.
Auf jeden einzelnen Wahlort würde demgemäß ein Durch-
schnittsquantum von etwa 50 socialdemokratischen Wählern ent-
fallen, die dem „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ ange-
hören, ein Resultat, dessen Beweiskraft bezüglich des Nieder-
gangs der Bewegung der „Neue Socialdemokrat“ umsonst zu
verhüllen sich bemüht. Die „polizeilichen Behinderungen“,
welche das genannte Organ für die geringe Theilnahme der
Arbeiter bei der Wahl verantwortlich macht, tragen an der-
selben gewiß am Wenigsten die Schuld. Da eine Veramm-
lung wegen einer bloßen Wahl nicht aufgelöst zu werden
pflegt, so ist nicht ersichtlich, worin diese Behinderungen be-
standen haben sollen. Wohl aber tritt die aus einzelnen in-
dustriellen Bezirken gemeldete Thatfache von der Einkehr eines
besonnenen Geistes in die arbeitende Bevölkerung mit der ver-
hältnismäßigen Theilnahmlosigkeit derselben bei der diesjährigen
„Präsidentenwahl“ zum „Allgemeinen Deutschen Arbeiter-
Verein“ in eine sehr bezeichnende Parallele.

* Ueber die Klagen, welche die und da von Seiten der
kleineren Notenbanken über die Beschränkungen laut wurden,
die ihnen das neue Bankgesetz auferlegt, darf nicht außer Acht
gelassen werden, welcher Vortheil denselben aus der Einziehung
ihrer alten Noten erwächst. Es ist bekannt, daß bei Einziehung
bestimmter Serien von Papiergeld sich regelmäßig ein Gewinn
ergiebt, da ein großer Theil der betreffenden Emission niemals
zur Einlösung kommt. Als im Jahre 1851 das alte Preussische
Papiergeld gegen neues zum Umtausche kam, wurde eine
Summe von über 450,000 Thalern nicht eingelöst, obgleich
der Schlußtermin bis auf 1855 hinausgerückt wurde. Diese
Ercheinung wird sich vermuthlich jetzt in um so höherem Maße
wiederholen, als das gesammte Papiergeld sämtlicher Deut-
schen Staaten und Banken innerhalb einer sehr kurzen Frist
umgetauscht werden muß. Nach Preussischem Gesetze dürfen
die Banken einen solchen Gewinn nicht für sich benutzen und
in die Statuten der Preussischen Banken ist deshalb die Be-
stimmung aufgenommen worden, daß dies Plus wohlthätigen
Zwecken zu Gute kommen soll. Außerhalb Preußens aber
kannte man diesen Grundsatz nicht und eine große Anzahl
Deutscher Banken wird daher aus dem Umtausche ihrer Noten
einen sehr erheblichen Gewinn erzielen.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. Die Nachgiebigkeit Mac Mahon's
hat große Befriedigung in Paris erregt. Auch glaubt man
jetzt allgemein, daß es gelingen werde, die Republik zu orga-
nisiren. Die Börse ist in heiterster Laune und die fünfpro-
centige Rente stieg seit gestern um einen Franken. — Vor
der Kammer Sitzung versammelte sich das rechte Centrum. Au-
dissert-Basquier setzte die Lage auseinander; doch beschloß der
Verein, ehe er einen Entschluß über den Antrag Wallon fassen
sich mit der gemäßigten Rechten zu benehmen. Vertreter des
rechten Centrums hatten sofort eine Unterredung mit der ge-
mäßigten Rechten. Diese zeigte sich indessen sehr aufgebracht
und wollte von Wallon's Vorschlag nichts wissen. Die ganze
Rechte und die geheimen Bonapartisten im rechten Centrum
werden also gegen den Antrag Wallon's stimmen. Die ge-
mäßigte Linke und die äußerste Linke berietthen ebenfalls über
den Antrag; es kam zu heftigen Erörterungen. Grevy sprach
gegen den Antrag; Gambetta selbst war für den Antrag; sein
Blatt, République Française, erklärt heute, Frankreich ver-
lange die Republik. Die 3 diente den Republikanern ihre Pflicht
an. Die Pflicht möge schmerzhaft sein; die Republikaner, welche
Frankreich ergeben seien, würden aber ihre Pflicht unter allen
Umständen erfüllen. Hier ist auch für Wallon's Antrag, so
daß man mit Sicherheit annehmen kann, daß fast die gesammte
Linke für den Antrag stimmen wird. Der constitutionelle Aus-
schuß beschloß, seinen Senatsentwurf aufrecht zu erhalten, wel-
cher einen Theil der Senatoren durch den Präsidenten der Re-
publik ernennen läßt und die Höchstbesteuerten der Gemein-
den Gemeinderäthen als Senatoren-Wähler bezieht. Er be-
rietth über den Antrag Wallon artikelweise und verwarf den-
selben schließlich mit 16 gegen 14 Stimmen. Die Mitglie-
der des rechten Centrums stimmten für Wallon. — Der
Staatsrath beschied den Prinzen Napoleon auf dessen Besuch
um Wiederaufnahme in die Liste der Divisions-Generale ab-
fällig.

England.

London, 17. Februar. Alfo John Mitchell, der Irish
Agitator von 1848, der, zu 14jähriger Deportation verur-
theilt, vor Abbüßung seiner Strafezeit flüchtig geworden war
und hierauf in Amerika gegen England unausgesetzt gehetzt
hat, ist gestern in Tipperary wirklich ins Unterhaus gewählt
und heute früh mit dem New-Yorker Postdampfer auf dem We-
ge seiner Irishen Heimat gelandet. Damit ist den Homeru-
lern und den ehrenwerthen Wählern von Tipperary die Freude
beschieden worden, der Welt zu zeigen, daß sie die Kraft be-

figen, einen der Ihrigen und obenbrein einen entwichenen Sträfling zum Gefolge zu führen. Aber damit wird ihre Freude auch zu Ende sein, denn das das Unterhaus sich den unliebamen Gast vom Leibe halten würde, war voraus zu sehen.

Die Arbeiter in Süd-Wales scheinen die Folgen des Streikes bereits bitter zu empfinden. Auf einem zu Merthyr in Süd-Wales abgehaltenen Massenmeeting wurde eine Resolution gefaßt, Lord Aberdare zu bitten, daß er sich Mühe gebe, eine Schlichtung des Streites zwischen den Grubenbesitzern und Arbeitern herbeizuführen. Lord Aberdare erwiderte, es sei unnütz, sich an die Grubenbesitzer zu wenden, eine Lohnherabsetzung müsse vorgenommen werden, und die Arbeiter thäten am besten, das einzusehen und sich dann selbst an ihre Brodherrn zu wenden.

In Natal herrscht große Aufregung über die Depechen des Colonial-Ministers Carnarvon und die Flugblätter des Bischofs Colenso Betreffs der Angelegenheit Langalibalele. Die Zeitungen in der Cap-Colonie sind allgemein der Ansicht, daß Langalibalele von den dortigen Behörden der Regierung Natalis ausgeliefert und von dieser freigegeben werden wird, wenn der Häuptling gewisse Bedingungen annimmt. Der Bischof Colenso hatte eine zweistündige Konferenz mit Langalibalele auf der Insel Robben.

Glabstone hat es abgelehnt, als Candidat für die Lord-Rektorenwürde der Universität Aberdeen aufzutreten.

Italien.

Rom, 15. Februar. Die Rede Garibaldis bei dem gestrigen Banquet, welches von dem Central-Arbeitervereine ihm zu Ehren veranstaltet worden war, bildet den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Man hatte es gewagt, trotz der sibirischen Kälte, deren Rom sich seit acht Tagen erfreut, das Fest unter freiem Himmel, freilich in der Mittagsstunde und in der hellen Sonne, abzuhalten, und weil der Raum das Teatro corea, das obere Stockwerk des kreisrunden Mausoleums des Augustus, von allen Seiten eingeschlossen ist, so saßen die sechshundert Theilnehmer hinreichend geschützt. Aber Garibaldi hätte schon deshalb nicht an dem Mahle selbst Theil nehmen können, und in der That hatte er auch im Voraus dankend abgelehnt, jedoch erklärt, er werde sich zeigen. Kurz vor 3 Uhr erschien er auf der mit den Fahnen sämtlicher Arbeitervereine geschmückten Bühne. Endloser Applaus vermischte sich mit den Tönen der Garibaldi-Hymne, welche das Musikcorps der städtischen Feuerwächter anstimmte. Ein Mitglied des Comites hatte schon vor seiner Ankunft die sehr zweckmäßige Bitte ausgesprochen, daß die Anwesenden sich nicht durch Garibaldis Anwesenheit begeistern und zu langen Reden neigen möchten. Um so aufmerksamer hörte man ihm selbst zu, als er etwa das Folgende äußerte: „Selbst ein Sohn der Arbeit, bin ich glücklich, mich unter Euch, Brüder, zu finden. Den Namen „Sohn der Arbeit“ betrachte ich als den ehrenvollsten von allen. In allen Ländern, die ich bereiste, habe ich mich von dieser Wahrheit überzeugen können — in Amerika sind unter 100 Anwohnern 99 Arbeiter und diese finden leicht ihr Brod, während oft Leute von großer Bildung schwer unterkommen und sich gezwungen sehen, den Lich des großmüthigen Arbeiters zu theilen. Alt wie ich jetzt bin, kann ich nicht mehr arbeiten, aber ich kann euch Rathschläge geben. Arbeiter, sorgt dafür, daß eure Kinder auch Arbeiter werden, laßt euch nicht von der Aussicht, daß sie einen „höheren Stand“ erreichen werden, verlocken — der Zimmermeister mache seinen Sohn wieder zum Zimmerer und der Schmied zum Schmied, der Maurer zum Maurer. Ihr wollt, wie ich sehe, auch noch andere Erklärungen von mir; ich kann euch nicht viel sagen, weil ich kein Redner bin. Von dem Einen und Andern wird Euch vorgelesen, ihr solltet euch nicht mit Politik beschäftigen. Politik heißt — in der Mehrzahl sein. Jetzt sind wir, das Volk, in der Mehrzahl und jene sind in der Minderzahl, also sind wir auch im vollen Rechte, wenn wir uns mit Politik beschäftigen. Der treffliche Patriot Benedetto Cairoli hat im Parlament die Ausbehnung des Wahlrechtes beantragt; wenn es gelingt, dies durchzuführen, so werden die Dinge vielleicht etwas besser gehen. Vielleicht glaubt ihr, daß ich, durch das Alter geschwächt, nicht mehr der Revolutionär von 1849 sei — ihr irret, ich bin immer derselbe Revolutionär, wenn es sich darum handelt, Böses in Gutes zu verwandeln. (Beifall)“ Dann nach einer Reminiscenz aus der Römischen Geschichte kam Garibaldi auf die religiöse Frage und drückte sich dabei in der folgenden Weise aus: „Ich will dabei das Gefühl meines Einzigen beileben. Es ist unläugbar, daß das Papstthum in der ersten Zeit nach seiner Einrichtung Gutes gestiftet hat. Ihm verdanken wir die Erhaltung vieler Monumente und vieler Schriften, welche sonst verloren wären. Heutzutage aber ist seine Zeit um — es ist Zeit, daß an die Stelle der Religion des Aberglaubens und des Fanatismus die Religion der Wahrheit trete. Arbeiter, ich wiederhole es, erziehet eure Kinder in der Religion der Wahrheit und nicht in der Religion des Papismus, welche gerade so zu Grunde gehen wird wie die seiner Vorgänger, nämlich der Priester, welche Jupiter und Venus und allen anderen Gottheiten des Heidenthums opferten.“ Dann schloß er unter allgemeiner Bewegung und donnerndem Beifall mit dem Ausdruck seines Dankes für die Einladung und die freundliche Aufnahme, welche ihm Seitens der Arbeiter zu Theil geworden war. Die Rede ist in ihrer Art ein Meisterstück trotz der unverständigen Phrasen, welche in ihr vorkommen. Mit Einem Schlage setzt sie ihn in die intimste Beziehung zu den Hunderten von Arbeitern, welche dort unten lautlos seinem Worte lauschen. Man hat ihnen zugeflüstert, daß der alte Revolutionär zu Kreuze gekrochen, daß er zu Transaktionen mit den hohen Herren herabgestiegen sei — Ein Wort, Eine Redewendung genügt, um ihnen mit der vollen Bestimmtheit das Bewußtsein einzuprägen, daß dies nicht wahr, daß er noch der Alte ist, welcher er war, mit seinen Vorzügen, welche Alle an ihm bewundern, und mit seinen Fehlern, welche Viele

ihm verzeihen. Und doch geht er dabei nicht über die Grenze, weder nach rechts noch nach links, hinaus. Wenn man diese Aeußerungen Garibaldis über das Papstthum mit der Art vergleicht, wie vor zwei Wochen der Papst seinerseits sich öffentlich über ihn ausgesprochen hat, so muß man gestehen, daß wenigstens die formelle Mäßigung durchaus auf Garibaldis Seite ist und sich vorthellhaft von jener leidenschaftlichen Provocation unterscheidet. Garibaldi ist ein geborener Feldherr. Das hat er zuerst wieder in jener ersten Sitzung der Kammer bewiesen, als er mit Einem Blick die Lage der Dinge dort und draußen überblickte, und das hat bis jetzt sein ganzer Aufenthalt in Rom und die erneuerte Theilnahme am öffentlichen Leben seines Landes gezeigt. So lange er großend auf dem einsamen Fels im Meer geseßen hat, ist es leicht gewesen, ihn Dinge und Personen in partieller Beleuchtung sehen zu lassen — jetzt ist er wieder auf dem Schlachtfelde, freilich ein wenig friedlich, und sofort zeigt sich von Neuem seine große Begabung.

Spanien.

San Sebastian, 17. Februar. General Loma hat sein Hauptquartier noch in Hernani. Seit den militärischen Bewegungen, welche die Einnahme von Uxquil zur letzten Folge hatte, ist in Guipuzcoa nichts Erhebliches geschehen. Seine Truppen stehen außer in Hernani noch in und bei Orrio auf beiden Seiten des Orrio-Flusses, in Uxquil und in der wichtigen Position Zubugaray. Aus Urreia zogen die Carlisten sich auf Andoaín zurück, wo ihnen gleichfalls das Gefühl der Sicherheit abhanden gekommen ist. Auch am Urola, aus dessen Thal Loma seine vorgeschobenen Truppen zurückgezogen hatte, treffen die Carlisten Rückzugsanstalten; sie haben ihr Arsenal aus Azpeitia nach dem weniger bedrohten Legazpia verlegt. Don Carlo soll in Vergara angekommen sein. — Nach amtlichen Berichten haben die Carlisten bei ihrem mißlungenen Angriffe auf Cervera, in der Provinz Valencia, 17 Tödt und 70 Verwundete eingeblüht.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Februar. Erst jetzt wird der Wortlaut jenes Telegrammes bekannt, welches der Fürst von Montenegro in Beantwortung der Ausgleichsanträge bezüglich der Podgoriza-Affaire an den Russischen Votschafter Ignatieff gerichtet hat, und wenn man dieses Telegramm früher verblüffend nennen mußte, so erscheint es jetzt im Lichte der directen Herausforderung. Des stolzen Selbstbewußtseins voll, schwingt sich Nikita darin auf das hohe Ross der staatlichen Unabhängigkeit und erklärt wörtlich, daß er der Pforte ihre Haltung verzeihen, vorläufig auf jede weitere Genugthuung verzichten, aber auch auf die angebotene Vereinbarung nicht eingehen wolle, weil die Souveränität seines Landes ihm nicht gestatte, mit der hohen Pforte anders als gleichberechtigter Factor, mithin auch nicht durch fremde Vermittlung zu handeln; er werde seine Montenegrier selbst bestrafen; man möge jenseit der Grenze dasselbe mit den schuldigen Türken thun. Wenn diese hochmüthige Sprache schon die diplomatische Welt tief verletzete, die einen andern Dank für ihre Bemühungen erwidern wollte, so mußte sie bei der hohen Pforte selbst geradezu Erbitterung hervorrufen, und nur dem Einschreiten der fremden Vertreter, welche die Ruhe nun einmal um keinen Preis gestört wissen wollen, ist es zu danken, daß die Angelegenheit auf diese Depesche hin nicht neuerdings einen drohenden Charakter annahm; Thoreheit aber wäre es, wollte man annehmen, der Friede zwischen der Türkei und Montenegro sei auf Monate, ja, nur auf Wochen hinaus verbürgt. Ihm drohen fortwährend Störungen von der Verfechtung türkischer Politik, fast noch mehr aber von dem dunkelvollen Selbstbewußtsein des kleinen Fürsten in den Schwarzen Bergen.

Amerika.

New-York, 12. Februar. Während das Repräsentantenhaus im nächsten Congress eine demokratische Mehrheit von 70 bis 80 Stimmen haben wird, sich mithin von der ihm eben angethanen Anebelung der Opposition schnell genug wieder erholen können, behält der Senat bekanntlich auch nach dem 4. März noch eine republikanische Stimmenmehrheit. Inzwischen erscheint auch diese Majorität durch die so eben in 25 Staaten abgehaltenen Neuwahlen von Bundes-Senatoren so wesentlich vermindert, daß auch im Senat von einer republikanischen Despotie wie bisher kaum mehr die Rede sein können. Während das Verhältniß im 43. Congress das von 50 Regierungsgleuten gegen 23 Mitglieder der Opposition war, werden demnächst 41 Republikaner und 33 Oppositionsleute im höchsten Rath der Nation sitzen. Leider wird unter den letzteren — wie auch an dieser Stelle bereits erwähnt worden — der beste, bewährteste und anerkannteste Kämpfer, Karl Schurz, fortan fehlen. Seine Nichtwiederwahl — da bekanntlich nicht das Volk, sondern die Staatslegislaturen die Bundes-Senatoren wählen, und da die Staatslegislaturen bei den vorigen Herbstwahlen zu nahezu drei Vierteln der äußersten Demokratie anheimgefallen war, war dieselbe bereits im vorigen Herbst entschieden — seine Nichtwiederwahl ist für die Nation das bedeutendste Ereigniß der ganzen diesjährigen Senatorenwahl gewesen. Es ist mehr über diese Nichtwahl gesprochen und geschrieben worden als — die Erwählung Andrew Johnson's in Tennessee ausgenommen — über die sämtlichen übrigen Wahlen, und der scheidende Deutsche Senator verläßt das Capitol unter lauten Zurufen aus allen Theilen des ungeheuren Landes, als sie den 25 Neu- und Wiedergewählten, die zu gleicher Zeit in die Staatshalle einziehen, zusammen zum Willkommen entgegenkamen. Vor allen Dingen hat die Presse in der gesammten Union ohne Unterschied der Sprache und der Partei gewetteifert, den Talenten und dem Charakter des Deutschen Staatsmannes und Redners gerecht zu werden, der seit Sumner's Tod unbestritten als erste Größe unter den „Amerikanischen Peers“ anerkannt war und welcher durch die Kurzsichtigkeit und den Undank eines extremen Flügels jener erhabenen Körperschaft in dem Augenblick entzogen wird, da sie seiner am wenigsten entzathen kann. Es ist ein wunder-

bare Zusammentreffen, daß Karl Schurz den Senat in demselben Augenblick verläßt, da Andrew Johnson ihn betritt, Andrew Johnson — der Nachfolger Lincoln's, der Zufalls-Präsident, der erste Präsident der Vereinigten Staaten, der eine Anklage durch die Volksvertretung auf sein Haupt beschwor. Wer hätte, als er 1869 das Weiße Haus verließ, gedacht, daß man sein Gesicht je wieder im öffentlichen High-life sehen würde? Nun schickt ihn sein Staat Tennessee in den Senat — und mehr als das; das ganze Land und die ganze Presse erinnern sich eben so plötzlich wie nahezu ausnamslos, weld ein energischer, bedeutender, weit über das Wirral seiner Präsidentenzeit hinaussehender Mann dieser nachvollender Schneider eigentlich gewesen ist, und wie viel des Guten man sich von seiner Energie, Bedeutung und Voraussicht gerade jetzt im Senat versehen kann! Das sind Wandlungen, wie sie selbst in diesem Lande überaus selten, wo nicht erschrecken müßten, wenn nicht 6 Jahre Grant'scher Präsidentschaft und unbeschränkter republikanischer Herrschaft hinreichend wären, um sie und noch viel mehr als sie zu erklären.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Februar. Die Besserung im Befinden des Kaisers macht nach dem neuesten Bulletin Fortschritte; doch ist der Monarch noch genöthigt, das Zimmer zu hüten.

Das Unwohlsein des Grafen Nolte ist bereits gehoben; das Befinden unseres Feldmarschalls ist völlig zufriedenstellend, so daß er jetzt wieder in gewohnter Weise arbeitet.

Der Abgeordnete Dr. Lasfer darf, zufolge ärztlicher Anordnung, Niemand bei sich sehen; es ist ihm die größte Schonung zur Pflicht gemacht. Vorausichtlich wird er in den nächsten Monaten an den Landtagsarbeiten gar nicht sich betheiligen können.

Der Director des Gymnasiums zum Grauen Kloster, Professor Dr. Bonitz, welcher angeblich in erster Reihe als Nachfolger des Geheimen Raths Wille in Aussicht genommen war, soll jetzt definitiv erklärt haben, daß er die ihm angebotene Stelle nicht annehme.

Wie es heißt, denkt Fürst Bismarck noch immer ernstlich an seinen Rücktritt, da seine Gesundheit der Geschäftslast nicht mehr gewachsen ist; er würde, wenn er bei seinem gegenwärtigen Entschlusse beharrt, das Reichskanzler-Amt — wenn auch nicht zum 1. April, doch im Laufe des Sommers — niederlegen. Inzwischen ist es deshalb nicht seine Absicht, sich ganz dem politischen Leben zu entziehen; er ist Mitglied des Herrenhauses und wählbar zum Reichstags-Abgeordneten.

Der „D. N.-Anz.“ veröffentlicht gestern das Geleß über den Landsturm vom 12. Februar 1875.

Die vorgestrigte Nummer der „Germ.“, welche die neueste päpstliche Bulle enthielt, ist gestern Nachmittag polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Wien, 20. Februar. Der Kaiser erhielt heute von Witto einen günstigen Bericht über den Verlauf der Parteikonferenz. Er beabsichtigt, sich morgen Abend Behufs Vereinbarung der Krise nach Pesth zu begeben.

Proseß Dfenheim. Wegen fortwährenden Unwohlseins des Präsidenten des Gerichtshofes, Baron Wittmann, ist die auf heute anberaumte Verhandlung auf nächsten Montag vertagt worden.

Pest, 19. Februar. Heute Nachmittag hat zwischen Mitgliedern der Deakpartei und des linken Centrums eine Berathung stattgefunden, zu welcher von ersterer Fraktion Szlaon, Gsengery, Gorove, Szell und von letzterer Tija, Simon, Vadar, und Pechy delegirt waren. In der Konferenz wurde eine vollkommene Verständigung über die Basis der Fusion hinsichtlich der Forderung, des Zoll- und Handelsvertrages, der Justizpflege und der Reform der Verwaltung erzielt. Die Erlebigung der Frage wegen Bedeckung des Deficits, welche keine Schwierigkeiten verursachen dürfte, soll der Persönlichkeit überlassen bleiben, welche mit der Neubildung des Cabinets betraut werden wird. Das Resultat der Besprechungen wurde sofort an Witto übermittelt, um dem Kaiser Bericht zu erstatten. — Wie es scheint, sollen die Personen, welche an der heutigen Konferenz Theil genommen haben, vom Kaiser sofort nach seiner Ankunft empfangen werden.

Petersburg, 20. Februar. Das Ministerium der Wege und Verkehrsanstalten hat einen Plan für den Bau eines neuen Eisenbahnnetzes vorgelegt, dessen Gesamtanbahnung gegen 8000 Werst betragen soll. Die Vollendung desselben wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen. In erster Linie sollen die erste Sibirische oder Uralbahn und einige Stein- und Eisenbahnen im Donneggebiet in Angriff genommen werden. Hinsichtlich der Richtung der Uralbahn sollen mehrere Vorschläge gemacht und eine endgültige Bestimmung noch nicht getroffen sein, die erst im März oder April erfolgen dürfte. — Die in auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, daß von auswärts eingeführte Eisenbahnmaschinen einem Zoll von 80 Ropelen pr. Pud unterworfen werden sollen, hat noch keine Bestätigung gefunden.

Paris, 19. Februar. In der heutigen Parteiversammlung der Linken wurde über den von Wallon vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Bildung und die Befugnisse des Senats verhandelt. Der vormalige Präsident der Nationalversammlung, Grévy, sprach sich gegen die Vorlage Wallons aus, weil sie die Orleanisten begünstige, die weit mehr als die Bonapartisten zu fürchten seien; alle hervorragenden Führer der Linken, namentlich Gambetta und Jules Simon, empfehlen jedoch den Wallonischen Gesetzentwurf aus Gründen der Opportunität, der Klugheit und der Politik. Die Linke will nun zwar in einzelnen Punkten Modificationen der Wallonischen Gesetvorlage beantragen, erklärte indeß schon heute, daß sie den Gesetzentwurf Wallons auch dann annehmen werde, wenn die von ihr beantragten Modificationen nicht genehmigt werden sollten. Die definitive Annahme der Wallonischen Gesetvorlage ist sonach sehr wahrscheinlich geworden, obgleich die Commission für die constitutionellen Vor-

agen den von ihr ausgearbeiteten Entwurf des Senatsgesetzes noch aufrecht erhält. Der Bericht wird wahrscheinlich am Montag der Nationalversammlung vorgelegt werden, die Verathung dürfte dem Vernehmen nach am Dienstag stattfinden.

Der Staatsrath hat den Prinzen Napoleon auf sein Gesuch um Wiedereinstellung seines Namens auf die Liste der Divisionsgenerale abfällig beschieden.

London, 19. Februar. Der Bericht der Arbeitergesetz-Commission empfiehlt die Beibehaltung der jetzigen Gesetze, deren allgemeine gute Wirkung statistisch nachweisbar und Bekämpfung zumeist widerlegbar sei. Einige Modificationen seien wünschenswerth, so die Beschränkung der Sphäre des Criminalrechts und die Gewährung, daß die Angeklagten das Geschworenengericht optiren können gegen Verlängerung des Strafmaximums. Nur der Vertreter der Arbeiter, Macdonald, dissentirt, indem er eine Verminderung der Beschränkungen der Arbeiter wünscht.

Der hiesige Consul für Venezuela erhielt nach den Abendblättern die Nachricht, daß der Zuzugenerführer Colina sich unterworfen habe und die Revolution in Venezuela beendet sei.

20. Februar. Der Londoner Gewerkevereins-Rath beschloß, die ausgeperrten Kohlenarbeiter im südlichen Wales zu unterstützen, damit sie den Kampf fortsetzen könnten. Er schrieb zu diesem Behufe eine Versammlung aller affiliirten Vereine aus. Das städtische Arbeitsamt gestattete dem Feuerweh-Direktor Shaw, nach Kairo zu reisen, um dort dem Wünsche des Khedive gemäß eine Feuerwehr zu organisiren. Academy meldet, daß eine von der Regierung der Vereinigten Staaten ausgesandte Expedition aufs Neue die Strecke von Panama nach Aspinwall vermisst, um zu ermitteln, ob dort ein Durchstich möglich sei.

Madrid, 19. Februar. Die von auswärtigen Journalen verbreitete Nachricht, daß die königlichen Truppen sich über die Ebro-Linie zurückgezogen haben, wird regierungsseitig als völlig unbegründet bezeichnet. Die Armee hält nach wie vor die den Carlisten abgenommenen Positionen besetzt und befestigt die Agra-Linie (Nebenfluß des Ebro) in einer Ausdehnung von 60 Kilometern. Die Nachricht, daß Bilbao von Neuem durch die Carlisten bedroht ist, entbehrt ebenfalls der Begründung.

Stockholm, 19. Februar. Die Zündhölzchenfabrik Bullan bei Göteborg ist gestern theilweise niedergebrannt; es sind dabei 44 Personen umgekommen und 9 lebensgefährlich beschädigt.

Washington, 18. Februar. Präsident Grant hat den Senat zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 5. f. M. einberufen.

Shanghai, 18. Februar. Prinz Chun, der Vater des jungen Kaisers, hat sich von der Theilnahme an den Regierungsgeschäften ins Privatleben zurückgezogen.

Locales.

*** Vor etwa 14 Tagen hat sich hierorts ein Vorfall ereignet, der einen Uebelfand aufgedeckt hat, den zu beseitigen vielleicht gerade jetzt die geeignete Zeit wäre. Zwei anständigen Herren waren in ihrer Weinlaune bei nachtschlafender Zeit etwas laut geworden, gerietzen mit den Wächtern der Nacht in Streit und wurden in Folge dessen nach dem Memeler Marktplatz, dem Polizeigefängnisse gebracht, wo sie leider die Nacht zubringen mußten, da der du jour habende Beamte nicht befugt ist, so späte Gäste zu entlassen, selbst wenn er es für angemessen oder gerathsam hielt. Dazu hat nach der beschaffigen Instruktion nur der höhere Beamte das Recht. Wir sind überzeugt, daß jene Herren sofort entlassen sein würden, wenn ein solcher bei der Hand gewesen wäre. Leider aber wohnt ein Beamte weit ab vom Magistrat. In allen bedeutenderen Städten hat ein höherer Polizeibeamter in oder neben dem Stadthause, oder wo sonst das Polizeigewahrsam ist, seine Wohnung. Beim Rasen der Eisenbahn dürften aber wohl oft die Fälle vorkommen, in denen es wünschenswerth wäre, einen höheren Beamten immer zur Stelle zu haben. Nun lesen wir in diesem Blatte, daß unser Stadthaus ausgebaut werden soll. Wäre es dabei nicht möglich zu machen, es so einzurichten, daß für einen höheren, vielleicht auch einen oder zwei andere Polizeibeamte Raum geschaffen würde? Wir wollen nicht vorgreifen und werfen daher nur die Frage auf, ob nicht das lange Seitengebäude nach der Polangenstraße, in welchem sich die Pfandleihanstalt befindet, welche doch keinen so großen Raum beansprucht, für eine solche Einrichtung brauchbar gemacht werden könne? Wir würden dieses für einen Fortschritt in der Sicherheitspolizei unserer Stadt halten und glauben, daß es wohl lohnen dürfte, dieser unserer bescheidenen Ansicht näher zu treten. Die Eisenbahn steht vor der Thür und es kann nur für Alle zum Nutzen sein, wenn wir bei Zeiten für Verbesserung aller unserer Verhältnisse sorgen.

[Polizeibericht.] Vom 14. bis incl. 20. b. Mts. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Diebstahls 4 m. 1 w., Betteln 1 m. 1 w., Canabals 1 m., lieberlichen Umhertreibens 2 w., Vagabondiren 1 m., Obdachlosigkeit 1 m., Strafverbüßung 2 m., zusammen 14 Personen. Gefunden wurden am 13.: ein altes Lischmesser — Friedr. Wilh.-Str., 1 woll. Kinderhandschuh — St. Johannisstraße; am 15.: ein brauner Kleidschopf — breite Straße, 1 neues Testament (ges.) — Lindenblatt — Alexanderstr.; am 16.: ein kleiner Schlüssel dafelbst, 1 silberner Blumenstern vom Haarputz im Schützenaal am 11.; am 17.: ein weißes Halstuch — Köpferstr.; am 18.: 1 großer Schlüssel — Libauerstr., 3 Schlüssel am verschließb. Ringe — Plantage.

* Die diesjährige Frühjahrs-Controll-Versammlung der Referendarmannschaften findet für den Stadtbezirk am 4. u. 5. März im Lindengarten statt.

* Herr Kreisrichter Meyländer ist nach einer Notiz der „N. S. Z.“ vom 1. April an das Stadtgericht zu Königsberg versetzt.

* Der in Bonn gestorbene Astronom Professor F. W. August Argelander war am 22. März 1799 zu Memel geboren. Auf der Universität Königsberg studirte er Anfangs Cameralwissenschaften, wurde aber bald ein eifriger Schüler Bessel's und 1820 dessen Gehilfe an der dortigen Sternwarte. Drei Jahre darauf ward er nach Albo (Kinnland) berufen; dort wie in Helsingfors, wohin er 1832 überfiedelte, beschäftigte er sich vorzugsweise mit der Beobachtung derjenigen Fixsterne, welche eine starke Eigenbewegung zeigen, und wies deren 390 auf, die von 1755—1830 sich mehr als 15 Sekunden nach der Richtung des Herculesbildes vorwärts bewegt haben. Im Jahre 1837, als seine Schrift über die Bewegung des Sonnensystems erschien, erhielt er einen Ruf nach Bonn, wo eine Sternwarte errichtet wurde, die aber erst 1845 vollendet war. Hier legte er seine Studien am Himmel eifrig fort und widmete sich insbesondere der Untersuchung des Lichtwechsels der veränderlichen Sterne. In seiner „Astronomie“ gab er multiregelmäßige Bestimmungen der Sterngrößen. Sein kürzlich vollendeter Himmelsatlas, der sämtliche Sterne 1—9. Größe umfaßt, ist auf eigenen Drisbestimmungen begründet und nimmt den ersten Rang unter allen Himmelsarten ein.

M. Die Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses wird sich, dem Vernehmen nach, in den nächsten Tagen mit einer Angelegenheit beschäftigen, die auch für unsere Stadt ein nicht unbedeutendes Interesse hat. Mehrere Städte, wie wir hören auch die unsrige, haben sich der von Böckig angeregten Petition angeschlossen, die Hälfte der Unterhaltungskosten der bisher städtischen Gymnasien auf das Staatsbudget zu nehmen. Es scheint auf der Hand zu liegen, daß der Staat, welcher die Universitäten unterhält, sich der Verpflichtung nicht entziehen darf, diejenigen Anstalten, welche ihm die akademischen Bürger zuführen und die künftigen Beamten zu bilden haben, mit den nöthigen Existenzmitteln zu versehen. Wenn die Vortheile, welche die Städte von der Gründung der Gymnasien in ihrer Mitte unzweifelhaft genießen, sie auch zu Opfern bereit finden lassen, so entspricht es doch keineswegs der Billigkeit, die ganze Last der Unterhaltung derjenigen Anstalten, die zum Besten des Staats gereichen, den Kommunen allein aufzulegen. Die bisher städtischen Gymnasien selbst würden durch die Minderung des Ressorts eine besondere Begünstigung dadurch erlangen, daß die Lehrer endlich die heißersehnte Wohnungsmiethe = Entschädigung, einen Vorzug, welchen die königlichen Gymnasien bereits genießen, auch erlangen. Die städtischen Behörden haben nur eine nicht besonders beklagenswerthe Einbuße ihrer Rechte sich gefallen lassen, welche darin besteht, daß das volle Patronatsrecht bei der Vererbung des gesammten Lehrpersonals auf die Provinzial-Schul-Collegien und das Kultus-Ministerium fortan übergehen würde, ein Recht, welches schon bisher in der Hand der königlichen Organe zum größten Theile lag. Hoffen wir, daß die Unterrichts-Commission sich mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigen, dem Hause der Abgeordneten die Petition dringend empfehlen und wenn die Annahme erfolgt, die Staatsregierung sich bereit finden lassen werde, auch unserer Stadt die Hälfte der Unterhaltungskosten des Gymnasiums zu bewilligen. Jeder Familienvater hat ja gegnug erkannt, welche außerordentlichen Vortheile der Stadt im Allgemeinen und seinen Söhnen ins Besondere durch das Bestehen einer solchen hohen Lehranstalt gewährt wird, so daß jede oft unabsehbare Beschränkung des Etats derselben zu beklagen ist.

* Inhalt der am 16. huj. erschienenen Nr. 7 des Königsberger Handelsblattes. Die russischen Zoll-Angaben und Accidienten — Russische Censurverhältnisse, Correspondenz aus Gdyluhnen, Danzig, München, St. Petersburg, Riga, Warchau. — Bericht über die Generalversammlung der Corporation der Königsberger Kaufmannschaft. — Königsberger Wochenbericht. — Miscellen des Handels. — Inzerate — Concursnachrichten. — Handelsregister.

* Das Extra-Blatt zu Stück 7 des Amtsblatts der königlichen Regierung zu Königsberg enthält nachstehende Bekanntmachung der Königl. Regierung zu Königsberg vom 19. Februar. Nachdem die Kinderpest im Kreise Lyd (Regierungsbezirk Gumbinnen) erloschen ist, heben wir das in Ergänzung unserer Verordnung vom 25. Juli 1873 erlassene Verbot vom 18. Januar c., betreffend die Eins- und Durchfuhr aus russischem Gebiete, b. von allen von Wiederkehrern abstammenden thierischen Theilen in trockenem Zustande, c. von Dünger, Raufutter, Stroh, gebrauchten Stallgeräthen, Geschirren und Lederzeugen, d. von unbearbeiteten Haaren, Borsten und Wolle, e. von gebrauchten Kleidungsstücken für den Handel und Lumpen, hiermit auf. Die Verordnung vom 25. Juli 1873 bleibt in Kraft. Königsberg, den 19. Februar 1875. Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

Standesamtliche Nachrichten

vom 22. Februar
Geboren: eine uneheliche Tochter.
Gestorben: Kaufmann Friedrich August Nicolaus, 57 Jahre alt.

Verbunden: Rutscher Christoph Wolff mit Amalie Ulmas.
Schneidermeister Carl August Poppe mit Minna Bonat.

Fremden-Report.

Britisch Hotel. Vertriebs-Inspector Müller a. Dortmund, Rf: Karunkelstein, Harneder a. Berlin, Voigt a. Chemnitz, Goldstein a. Breslau, Wirth a. Leipzig, Kaus a. Köln.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.
Verbreitend — Verding — 17.21 unweit Orford von Philadelphia nach Boston.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 20. Februar. (Producten-Bericht.) Weizen loco behauptet, hochbunter per 1000 Rfl. 127pf. 167 Mt.

bez., 131/32pf. 170 1/2 Mt. bez., 173 Mt. bez., 132/33pf. und 133/34pf. 175 1/2 Mt. bez., 176 1/2 Mt. bez.; bunter loco per 1000 Rfl. — Mt. bez.; rother loco per 1000 Rfl. 132pf. und 133pf. 163 1/2 Mt. bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Rfl. 117pf. 127 1/2 Mt. bez., 121/22pf. 130 Mt. bez., 123/24pf. 133 1/2 Mt. bez., 126pf. 139 1/2 Mt. bez., 127pf. 140 Mt. bez., 128pf. 141 1/2 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Rfl. 121/22pf. 130 Mt. bez.; pro Februar — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 133 Mt. Br., 130 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 133 Mt. Br., 130 Mt. Gd. — Gerste loco große per 1000 Rfl. 131 1/2 Mt. bez., 134 1/2 Mt. bez., 148 1/2 Mt. bez., 151 1/2 Mt. bez.; loco kleine per 100 Rfl. — Mt. bez. — Hafer unverändert, loco per 1000 Rfl. 147 Mt. bez., 145 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Rfl. 146 Mt. bez.; pro Februar — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 156 Mt. Br., 154 Mt. Gd.; pro Mai-Juni — Mt. Br., — Mt. Gd. — Erbsen flau, loco weiße per 1000 Rfl. 151 Mt. bez., 155 1/2 Mt. bez., 175 1/2 Mt. bez.; graue loco per 1000 Rfl. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Rfl. — Mt. bez. — Bohnen loco per 1000 Rfl. — Mt. bez. — Weizen loco per 1000 Rfl. 181 Mt. bez., 188 1/2 Mt. bez., — Weizen flau, loco feine per 1000 Rfl. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Rfl. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Rfl. — Mt. bez. — Rübfaat loco per 1000 Rfl. — Mt. bez. — Vortersaat loco per 1000 Rfl. — Mt. bez. — Buchweizen loco per 1000 Rfl. — Mt. bez. — Buchweizenrölhe loco per 50 Rfl. — Haussaat loco per 50 Rfl. — Kleeaat loco rothe per 50 Rfl. — loco weiße per 50 Rfl. — Mt. bez. — Lohm- theum loco per 50 Rfl. — Mt. bez. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Rfl. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Rfl. — Rüböl loco per 50 Rfl. — Leinöl loco per 50 Rfl.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Fralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 56 Mt. 25 Pf. bez., Termine nicht gehandelt.

* NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Mark u. Pfennigen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Weizen und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Erbsen, Bohnen, Weizen pro 90 Pfd. — Rübfaat und Vortersaat pro 70 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 20. Februar. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco unverändert, Termine gefragter, loco 57 1/2 Mt. Br., 56 Mt. Gd., 56 1/4 Mt. bez.; pro Februar 57 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro März 58 Mt. Br., 57 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Frühjahr 60 Mt. Br., 59 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Mai-Juni 61 Mt. Br., 60 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 62 Mt. Br., 61 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juli 63 Mt. Br., 62 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro August 64 Mt. Br., 63 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Septbr. 65 Mt. Br., 64 Mt. Gd., — Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 19. Februar. Im Anschluß an matte Wiener Notirungen eröffnete der Verkehr lustlos; nur Franzosen und Lombarden erschienen gefüllt auf feste Pariser Notirungen gut behauptet. Die weitere Entwicklung zeigte eine zunehmende Besserung, wenngleich zahlreiche Schwankungen den Verkehr keine einheitliche Haltung gewinnen ließen. Die einheimischen Werthe waren wiederum stärker gedrückt und erreichten auch nur zum Theil ihre gestrigen Notirungen wieder. Lebhaftere Umsätze kamen hauptsächlich nur in Renten und 1860er Loosen vor. Der Schluß zeigte keine wesentlichen Veränderungen und war im Ganzen fest. Das geringfügige Prolongationsgeschäft geht ungünstig von Statten, da ein Stückemangel zu bestehen scheint. Wir notiren: Franzosen 529, 850—30, Lombarden 236,50—8, Credit-Actien 400—2,50 bis 2, Oesterr. Papierrente 64,70, Türken 43,90, Consols 105,75, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 157,75 bis 7,25—8,25 gehandelt, Dortmunder Union verkaufte zu 26,25 bis 25,25—26,75, Laurahütte blieb still zu 118,50—8,75. Preuß. Eisenbahnen setzten matt ein, doch besterten sich Rheinische, Bergische und Köln-Mindener allmählig, während Potsdamer, Anhalter und Halberstädter weitere Einbußen erlitten. Schweizer Westbahnen und Oesterreichische, namentlich Rudolfsbahn flau. Banken begegneten guter Frage, besonders Preuß. Hypothekendarf, Bodencredit, Geraer Bank, Berliner Bank-Verein und die Centralbanken Bergwerke blieben behauptet. Börsen wurde für französische Rechnung aus dem Markte genommen. Industriewerthe blieben still, Flora und Unter den Linden fest. Fonds und Prioritäten behauptet, namentlich 4 1/2%ige Freiburger, Bergische und Stettiner gefragt. Italiener und Türken höher, Ungarische Schatzbons beliebt. Geld sehr flüssig.

[Getreide- und Producten-Börse.] Dem Verkehr fehlte auch in der abgelaufenen Woche jede Anregung; die westlichen Plätze bleiben andauernd matt; doch trat am Schluß dieser Woche einige Nachfrage seitens des Bedarfs in Verbindung mit Deckungskäufen hervor, in Folge dessen die Preise eine Kleinigkeit fester schlossen. Weizen wird immer noch von der Baiffe-Partei gesammelt, um den Markt zu beherrschen. Doch hob sich Frühjahr von seinem niedrigsten Course 174 1/2, wieder auf 176 Mark. Roggen, welcher noch weniger lebhaft gehandelt wurde, schloß 142 Mark nach 140 Mark per Frühjahr. Hafer hatte sich bisher verhältnismäßig gut gehalten, gab aber in den letzten 8 Tagen in Folge bedeutender russischer Zufuhr zu 164 1/2, 3 1/2 Mark per Frühjahr nach. Gerste blieb still, Erbsen begehrt. Rüböl sank unter mehrfachen Schwankungen auf 53,2 Mt., während sich Spiritus langsam auf 56,8 Mt. hob. Diese Besserung ist sehr unbedeutendem Geschäft ist nur dem Fortbestehen des Haussentereffes in Stettin zuzuschreiben. Das Metallgeschäft blieb still, doch bringen die Arbeitseinstellungen in England eine kleine Befestigung der Preise mit sich.

Berlin, den 21. Februar.			
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.	R.	M.	174,50
London, 1 Lfr. 3 Monate			20,85
London, 1 Lfr. 8 Tage			20,15
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate			81,15
Paris 100 Frcs. 10 Tage			81,55
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen			283,10
do 100 S.-R. 3 Monate			281,10
Russ. Noten			283,90
Russ. Prämien-Anleihe von 1864			171,75
do. do. von 1866			171,50
4% Ostpreuß. Pfandbriefe			96,25
Roggen loco			145,50
Hafer loco			168
Spiritus loco			57,2

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 22. Februar Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgen. Himmelsanstr.
Memel	342,6	-3,8	Windstille.	trübe.
Helsingfors	344,5	-4,2	Windstille.	bedeckt.
Petersburg	342,5	-6,9	ND. still	bedeckt.
Stockholm	342,4	-5,0	W. still	bedeckt.
Flensburg	342,0	-0,5	D. mäß.	—
Königsberg	341,8	-4,0	ND f. schw.	bedeckt.
Danzig	342,1	-2,9	—	bedeckt.
Butts	340,6	-3,0	ND schw.	bewölkt.
Göstin	343,8	-3,0	SD. schw.	bedeckt.
Stettin	340,0	-6,3	ND. schw.	heiter.
Helber	340,1	-1,6	D. mäß.	—
Berlin	340,7	-4,5	D. mäßig.	heiter.
Köln	338,3	-3,7	SD. mäß.	heiter.
Paris	339,0	-2,5	ND. schw.	halb bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Carl Poppe,
Minna Poppe geb. Bonath.
Memel, den 22. Februar 1875.

Den am 21. Februar, Abends 6 Uhr,
erfolgten plötzlichen Tod meines lieben Man-
nes und unseres guten Vaters, des Kauf-
manns F. A. Nicolais, zeigen tiefbetrübt
an

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26.,
früh 9 Uhr, von Trauerhause aus statt.

5. Sterbefall pro 1875. Ad Abtheilung
D. Nr. 268 ist am 19. Februar der Aheber
Nüsse gestorben.

Dankfagung.

Nach Anordnung des verstorbenen Herrn
Schiffsheber Nüsse sind durch den Herrn
Leo Wiersch am 20. d. M. 150 Mark unserer
Kasse überwiesen worden. Dem geehrten Wohl-
thäter des Instituts rufen wir für diesen Beweis
seines Wohlwollens herzliche Dankworte in
die Ewigkeit nach.

Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für
hilfslose Kinder.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 23. Februar cr.,
Abends 8 Uhr,

Versammlung

im Locale der Ressource Neptun.
Tagesordnung: a. Semaphorsignal-Ein-
richtung für den Memeler Hafen; b. Hafen-
abgaben in Memel.

Der Vorstand.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, 24. Februar. Zum 1. Male:
„Fräulein Eul“, Lustspiel in 4 Akten von Ernst
Wichert (Stadtgerichtsrath in Königsberg)

Das vorstehende Stück, das neueste Pro-
dukt aus der Feder unseres bekannten und be-
liebten Autors ist wie ein Hauch frischer ge-
sunder Poesie in der Alltäglichkeit des Lebens.
Natürlicher Gang der Handlung, einfache nicht
gesuchte Entwicklung und Lösung, dabei höchst
dankbare Rollen sind im Stück vorhanden, so
daß also auch hier die Gunst des Publikums
demselben nicht ausbleiben kann. Mit schönem
Erfolg ist das Stück bisher an den bedeu-
tendsten Theatern aufgeführt und oft wieder-
holt worden.

Freitag, den 26. Februar. Benefiz für
den Regisseur Herrn Zink. Zum 1. Male:
„Macbeth“, Trauerspiel in 5 Akten von Sha-
kespeare, für die Deutsche Bühne bearbeitet
von Schiller.

H. Lincke.

Israelitischer Frauen-Verein.

Mittwoch, den 24. Februar, Nachmit-
tags 3 Uhr, findet in der Conditorei des
Herrn Seiffert die zum Besten unserer
Armen veranstaltete Verlosung statt.

Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 25. Februar c.,
Abends 8 Uhr,

findet im gut geheizten Victoriasaale

die 2. Vorlesung

zu Gunsten des unterzeichneten Vereins statt.
Das Billet an der Kasse kostet 10 Sgr. Vor-
her sind bei den Herren Willh. Fischer
und J. Seiffert Billette à 7½ Sgr. zu
haben. Schülerbillette 5 Sgr. Kasseneröff-
nung 7½ Uhr.

Der Vorstand des Armenunterstützungs-
Vereins zur Verbütung der Bettelerei.
Rudat. Hein. B. Kundt. Dr. Rülff.
Riechert. H. E. Hamann.

Herr Gymnasiallehrer Engelbrecht wird
einen Vortrag über „das Verhältniß des Staats
zu der socialen Frage und dem Erbrecht“ halten.

Kunst-Verein.

Zur Berichterstattung und Rechnungslegung,
sowie zur Wahl des Vorstandes und Be-
schlußfassung über Ausstellung des Kaulbach-
schen Kartons „Kaiser Otto III. in der Gruft
Carls des Großen zu Aachen“ und Verloo-
nung von Gemälden werden die Mitglieder
des Vereins zur General-Versammlung
Donnerstag, den 25. Februar, Nachmit-
tags 5 Uhr, im obern Locale des Herrn
Fischer eingeladen.

Der Vorstand.

Der Ausverkauf

wird ununterbrochen fortgesetzt und
werden sämtliche Artikel um schleunigst damit
zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Herrmann Wittenberg,

Marktstraße No. 9.

Eine große Partie Damen-Mäntel und Jaquetts,
sowie noch einige Knabenanzüge ganz besonders billig.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verbütung der Bettelerei.

Monatl. Sitzung Vorstandes
Mittwoch, den 24. d. Mts., Abends 7 Uhr,
im Fischer'schen Locale.

Das Geschäft

Niederlage der Actien-Brauerei und
Destillation von W. Arendt,

breite Straße Nr. 28
habe für meine Rechnung übernommen und
erlauge das geehrte Publikum und insbesondere
die Herren Schiffsheber, Schiffs-Capitaine und
Restaurateure mir recht zahlreiche Aufträge zu-
kommen zu lassen. Preise und Güte der
Biere, Equeure und übrigen Spirituosen sind
ganz gleich denen in der Memeler Actien-
Brauerei und Destillation am Steinhof.

Neelle Bedienung versichernd
zeichne hochachtungsvoll
A. Hofrichter.

Mein Materialgeschäft

und Gastwirtschaft ist bereits verpachtet
Wensken, den 19. Februar 1875.

H. Harnack.

Die von mir arrangirte „internationale
Saat- und Samereien-Ausstellung“,
Gr. Wasserstraße 21, findet nur noch 8 Tage
statt, da schon zu Anfang nächsten Monats
eine Einladung nach Königsberg erhalten habe.

A. Siedeberg.

Die Samenhandlung

von

Klar & Thiele.

Berlin, Linienstraße 130
empfiehlt ihr En gros- & detail-Lager
vorzüglicher landwirtschaftlicher Samen
als: Getreide, Alee, Seradella, Wicken,
Lupinen, Runkelrüben, Engl. Futterrüben
etc. Ferner ihre rühmlichst bekannten Gras-
samen für Wiesen, Weiden und Park-
anlagen. Alle Arten frischer Gehölz-, Ge-
müse- und Blumenamen.

Cataloge darüber gratis und franco. Wie-
derverkäufern gewähren wir lohnenden Rabatt
Angebote zum Anlauf von landwirtschaftli-
chen Samereien aller Arten werden unter
Beifügung von Mustern und Preisangaben
entgegen genommen und sofort beantwortet.
Agenten für den Vertrieb dieser Artikel in an-
deren Städten werden gesucht. (H. 1680.)

Eine Befugung von 468 Morgen Preuß.
mit einem gut bestandenen Walde nebst Dorf-
schick, vollständigem todten und lebenden Inven-
tarium, ¼ Meile von der Chaussee und
Eisenbahnhof belegen, soll Familien-Verhält-
nisse wegen für den soliden Preis von
9800 Thlr. sofort verkauft werden. An-
zahlung nach Uebereinkunft. Nähere Aus-
kunft ertheilt

Rauhmann Borbe. Saugen.

Beste Schottische

Maschinen-Kohlen

verkauft mit und ohne Anfuhr billigst.

A. Sabel & Co.

Beutel- und Schrotroggen, Saat- und Futterhafer

officieren H. & C. Muttray.

Formulare

zu Bananschlagen

stets vorrätig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

Beste Schottische

Maschinen-Kohlen

(zur Ofenheizung)

officieren billigst, mit und ohne Anfuhr.

Judel & Loll.

Ein fast neuer Wagenkasten mit Hängege-
läß, für die Herren Gutsbesitzer sehr geeignet,
steht Holzstraße Nr. 14 zum Verkauf.

Pomeranzen

um schnell zu räumen zum bil-
ligsten Preise.

Herrm. Siebert.

H. 61. Dr. Pattison's

Gicht-Watte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und
Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht,
Gliederreizen, Rücken- und Leidenweh
In Packeten zu 1 Mark und halben zu
60 Pf. bei

C. L. Cron in Memel.

Futter-Erbisen und Roggen

officieren billigst

Theod. Kloss & Co.

! Zur Wäsche!

Cölner Patent-Stärke, feines Blau,
Engl. Wascherystall, Seife, und bester
Stärke-Glanz hiermit bestens empfohlen.

D. Sudermann.

Dampfziegelei Danischken

officirt beste Maschinen- und Handstrich-
Ziegel mit und ohne Anfuhr. Bestellungen
werden auch in meinem Comptoir entgegen
genommen.

Louis Müller.

Zwei dreijährige Ochsen

stehen zum Verkauf bei

Mettien, in Zimmerlat.

Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf bei

Schmiedemstr. Mierwaldt, Clemmenhof.

Ein Fuchspel, ein Russische Zhee-
maschine, ein Sophatisch sind billig zu ver-
kaufen. Näheres in der Exped. d. Dampf.

Zwei hölzerne Schiffspumpen nebst
Zubehör, 7 Meter lang, sind billig zu ver-
kaufen. Näheres bei

J. P. Siewke, Ballast-Str. Nr. 1.

Getragene Taschenuhren

kauft zum höchsten Preise J. Willmann.

Eine kleine schwarze Hündin, auf den Namen
„Polly“ hörend, und mit Steuermarkte und Hals-
band versehen, hat sich aus dem Hause Alexan-
derstr. 8 verlaufen. Um Rückgabe wird gebeten.

Ein weißer Seidenstich hat sich ver-
laufen, es wird gebeten, denselben gegen ent-
sprechende Belohnung abzugeben
Unterstr. Nr. 10.

Ein weißer Seidenstich mit einem schwar-
zen Ohr ist abhanden gekommen. Wer über
den Verbleib des Hundes Auskunft geben
kann, wird gebeten, sich in der neuen Bade-
Anstalt zu melden.

Es hat sich ein weißer Seidenstich eingef.
(mit der Marke 1173) und kann gegen Entstattung
der Unkosten in Empf. gen. w. bei A. Abel, Ballast.

Eine Verstein-Cigarrenspitze ist auf
dem Schmelzer Haß gefunden worden. Der
Eigenthümer kann sich melden auf Schmelz
Nr. 96 beim Arbeiter Mertins.

Gut renommierte Firmen oder Agenten
in Provinzialstädten, welche den Verkauf von
Dachpappen etc. (für eigene Rechnung, auch
commissionsweise) für eine der ersten Berliner
Dachpappenfabriken übernehmen wollen,
belieben ihre Adressen sub J. 3. 3499 an
die Annoncen-Expedition von Rudolf
Mosse in Berlin S. W. einzulenden.

Pensionärinnen finden liebevolle Aufnahme
und Nachhilfe in den Schularbeiten gegen
günstige Bedingungen. Zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes.

Pensionäre

finden freundliche Auf-
nahme bei

G. Stange, (Lehrer)
Wittwenstiftungsstraße 2.

Für einen Knaben von 12 Jahren
wird eine

Pension

zum 1. März c. gesucht. Reflectanten
belieben ihre Adresse nebst Angaben
der Bedingungen unter Chiffre R.
K. 115. in der Expedition dieses
Blattes einzureichen.

Einen ordentlichen Hausmann

sucht zum 1. März
L. Schultz,
Friedrich-Wilh.-Str. 27.

Ein junges Mädchen von einem feinen
Kneuzer wird als Kellnerin gesucht, auch
eine, die noch nicht in solch einem Geschäft
gewesen ist. Meldungen unter Chiffre S. S.
100 in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen zum Nähen kann sich melden
bei F. Stantien, am Theater.

Ein ordentliches Dienstmädchen, das etwas
von der Küche versteht, wird zum 1. März
gebraucht Polangenstraße Nr. 19.

Ein einfaches, arbeitames Dienstmädchen wird
zum 5. März gesucht Roßgartenstr. 1, rechts.

Ein junges Mädchen zum Aufwarten wird
gebraucht Hospitalstr. Nr. 5.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Zim-
mern nebst Zubehör wird im
Mittelpunkte der Stadt, nordwärts der Dange,
zum 5. April gesucht. Näheres in der
Exped. d. Bl.

Ein Parterrezimmer nebst Cabinet oder
zwei Zimmer werden vom 1. April
in der Börse-, Polangen-, Töpfer- oder am
Anfange der Vibauerstraße gesucht. Näheres
in der Exped. d. Bl.

Eine möblierte Wohnung, bestehend aus
2 Zimmern, im Mittelpunkt der Stadt ge-
legen, wird sofort gesucht. Adressen erbeten
im Eisenbahn-Abtheilungs-Bureau.

Eine Wohnung von 3—4 Zimmern, in der
Nähe der Börse, wird vom 1. April zu mieten
gewünscht. Näheres in der Exp. d. Dampf.

Eine möblierte Stube nebst Cabinet ist an
einen einzelnen Herrn vom 1. März zu ver-
mieten große Sandstraße Nr. 1.

Zwei möblierte Zimmer
von fogleich zu vermieten Grabenstraße
Nr. 8.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zu-
behör, möglichst im Mittelpunkt der Stadt be-
legen, wird zum 15. Mai c. oder auch etwas
später gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung mit und ohne
Möbel ist zu
vermieten große Wasserstraße Nr. 11.

Zwei Wohnungen, jede von 2 Piecen, zu
vermieten Breite Straße 11.

Eine obere Wohnung von einer Stube nebst
Dachkammer ist vom 1. Mai miethsfrei,
hohe Straße 21, bei A. Meidt.

Schüttungen im Victoria-Speicher

find miethsfrei.

Theod. Kloss & Co.

Ein Mehlboden nebst Wohnung von 2 großen
Stuben ist vom 1. April miethsfrei Jungfer-
straße Nr. 6., Friedrichsmarkt.

Bekanntmachung.

Memel, den 13. Februar 1875

Auf Grund des Statuts vom 10. März
1874 hat sich eine Actien-Gesellschaft unter
der Firma: Neue Bade-Anstalt Actien-
Gesellschaft mit ihrem Sitz in Memel ge-
bildet, welche den Betrieb einer Badeanstalt
in dem zu erwerbenden Grundstück Memel
Nr. 520 (Alexanderstraße Nr. 10) und die
Verwerthung des Grundstücks auch in anderer
Weise bezweckt. Das Grundkapital ist auf
20,400 Mark festgelegt und in 136 Aktien
auf den Inhaber, jede zu 150 Mark zerlegt.

Der Verwaltungsrath besteht aus 5 Mit-
gliedern und ist der Vorsitzende derselben
sein Stellvertreter befugt, die Gesellschaft rechts-
verbindlich in allen gerichtlichen und außergeri-
chtlichen Angelegenheiten zu vertreten und
die Firma unter Beifügung seines Namens
zu zeichnen.

Der zeitige Vorsitzende ist der Commer-
zienrath Albert Richter und sein Stellver-
treter der Kaufmann Franz Meinde, beide
zu Memel.

Die Bekanntmachungen erfolgen durch das
Memeler Dampfboot. Dies ist in unser Ge-
sellschaftsregister unter Nr. 87 zufolge Ver-
fügung vom 13. Februar 1875 eingetragen.

Königl. Kreis-Gericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel.
Beilage.

Proceß Dfenheim.

Wien, 17. Februar. Gestern begann in dem Proceß Dfenheim das Plaidoyer des Staatsanwalts, heute die Vertheidigung des Herrn Neuda. Der Staatsanwalt motivirte seine Anklage mit großer Vereinfachung und ließ die Gelegenheit nicht unbenutzt, um theils gegen viele Personen, in dem Proceße als Zeugen erschienen, Seitenhiebe zu führen, theils den Handelsminister Dr. Vanhans zu glorificiren, in seiner Politik gegen Dr. Giska ging er, was auch der Gerichtspräsident bemerkte, zu weit. Heute sprach der Vertheidiger Dr. Neuda für seinen Klienten, ohne jedoch mit seinen Ausführungen zu Ende zu kommen. Er wird daher morgen sein Plaidoyer fortsetzen. Der Vertheidiger rief die Geschichte an und machte Anspielungen auf einen geheimnißreichen Tendenzproceß.

Die an die Geschworenen zu stellenden Fragen wurden gestern, bevor der Staatsanwalt das Wort nahm, folgendermaßen formulirt:

Erste Frage (Hauptfrage). Ist der Angeklagte Victor Ritter Dfenheim v. Ponteurin schuldig, durch die listige Handlung, daß er in den Artikel 17 des zwischen der Lemberg-Gzernowik-Railway-Company-Limited in London einerseits und dem Bauunternehmer Thomas Brassey andererseits über den Bau der Eisenbahnlinie Lemberg-Gzernowik geschlossenen Vertrages vom 12. März 1864 die Bestimmung einer scheinbaren a conto-Zahlung von 190,000 Pfd. Sterl. aufnahm, unter Verheimlichung des wahren Sachverhalts den Verwaltungsrath und die Aktionäre der „Lemberg-Gzernowik-Eisenbahngesellschaft“ in Irrthum geführt oder doch deren Irrthum oder Unwissenheit benützt zu haben, um dem Johann Herz v. Robenau einen über die demselben für das Vorzugsrecht zum Bau der Eisenbahn von Lemberg nach Gzernowik zustehende Entschädigungsforderung in der Maximalthöhe von 120,000 fl. hinausgehenden Betrag von 170,000 fl. zuzuwenden, wodurch die Lemberg-Gzernowik-Eisenbahngesellschaft einen Schaden von mindestens 170,000 fl. und der durch seine Garantieleistung mitinteressirte Oesterreichische Staat einen solchen von mehr als 300 fl. erleiden sollten und auch erlitten haben?

Zweite Frage (Hauptfrage). Ist der Angeklagte schuldig, durch die listige Handlung, daß er in den Artikel 17 des zwischen der Lemberg-Gzernowik-Railway-Company-Limited in London einerseits und dem Bau-Unternehmer Thomas Brassey andererseits über den Bau der Eisenbahnlinie Lemberg-Gzernowik geschlossenen Vertrages vom 12. März 1864 die Bestimmung einer scheinbaren a conto-Zahlung von 190,000 Pfd. Sterl. aufnahm, unter Verheimlichung des wahren Sachverhalts den Verwaltungsrath und die Aktionäre der Lemberg-Gzernowik-Eisenbahngesellschaft in Irrthum geführt oder doch deren Irrthum und Unwissenheit benützt zu haben, um eine bezüglich der Linie Galacz-Suczawa sammt Zweiglinien nach Jassy und Dna im Jahre 1861 entstandene Auslage von mindestens 8000 Pfd. Sterl. den Ingenieuren Mac Sloan und Stilemann zuzuwenden, wodurch die Lemberg-Gzernowik-Eisenbahngesellschaft an ihrem Vermögen einen Schaden von mindestens 8000 Pfd. Sterl., der durch seine Garantieleistung mitinteressirte Oesterreichische Staat einen solchen von mehr als 300 Gulden erleiden sollten und auch erlitten haben?

Dritte Frage (Hauptfrage). Ist der Angeklagte schuldig, durch die listige Handlung, daß er in den Art. 17 des zwischen der Lemberg-Gzernowik-Railway-Company-Limited in London einerseits und dem Bauunternehmer Thomas Brassey andererseits über den Bau der Eisenbahnlinie Lemberg-Gzernowik geschlossenen Vertrages vom 12. März 1874 die Bestimmung einer scheinbaren a conto-Zahlung von 1,900,00 Pfd. Sterl. aufnahm, unter Verheimlichung des wahren Sachverhalts den Verwaltungsrath und die Aktionäre der Lemberg-Gzernowik-Eisenbahn-Gesellschaft in Irrthum geführt oder doch deren Irrthum oder Unwissenheit benützt zu haben, um die Aktionäre um das Recht, bei der Bestimmung des Preises für die Concessionsabtretung mitzuwirken, zu bringen, dieselben zur Bezahlung willkürlich festgesetzter Beträge von je über 100,000 Gulden an die Concessionäre und von über 50,000 Gulden an ihn selbst zu verhalten und sich und dritten Personen einen unrechtmäßigen Gewinn von mehr als 300 Gulden zuzuwenden, wodurch die Lemberg-Gzernowik-Eisenbahn-Gesellschaft und der durch seine Garantieleistung mitinteressirte Oesterreichische Staat je einen 300 Gulden übersteigenden Schaden erleiden sollten und auch erlitten haben?

Vierte Frage (Eventualfrage für den Fall der Vereinnahmung der ersten Frage). Ist der Angeklagte schuldig, durch die dem Bauunternehmer Thomas Brassey gemachte listige Vorstellung, die dem Johann Herz v. Robenau für das Vorzugsrecht zum Bau der Eisenbahn von Lemberg nach Gzernowik zustehende Entschädigungs-Forderung im Betrage von 25,000 Pfd. Sterl. während sie in Wirklichkeit nicht über 120,000 Gulden betrug, in Irrthum geführt und bewogen zu haben, diese Entschädigungs-Forderung bei der Bestimmung des Baucapitals, beziehungsweise Bezifferung der Voranschlagszahlung mit 25,000 Pfund Sterl. in Anschlag zu bringen, wodurch die Lemberg-Gzernowik-Eisenbahn-Gesellschaft einen Schaden in der Höhe von 170,000 Gulden und der durch seine Garantieleistung mitinteressirte Oesterreichische Staat einen solchen in der Höhe von mehr als 300 Gulden erleiden sollten und erlitten haben?

Fünfte Frage (Hauptfrage). Ist der Angeklagte schuldig, durch die listige Handlung, daß er die nach dem Bauvertrage vom 12. März 1864 dem Bauunternehmer Thomas Brassey obliegende Grundentlohnung für die Linien

Lemberg-Gzernowik und Gzernowik-Suczawa persönlich übernahm und durch die Organe der Gesellschaft durchführen ließ, den Irrthum oder die Unwissenheit des Verwaltungsrathes und der Actionäre der Lemberg-Gzernowik-Eisenbahn-Gesellschaft benützt und sich hinter einem falschen Scheine verborgen zu haben, um sich einen unrechtmäßigen Gewinn von 100,000 Gulden und den Verwaltungsräthen einen solchen von mindestens 6000 Gulden zuzuwenden, wodurch die Lemberg-Gzernowik-Eisenbahn-Gesellschaft einen Schaden von mindestens 106,000 Gulden erleiden sollte und erlitten hat?

Sechste Frage (Hauptfrage). Ist der Angeklagte schuldig, durch die listige Handlung, daß er mittelst eines Uebereinkommens mit Thomas Brassey im Oktober 1864 die demselben nach dem Bauvertrage vom 12. März 1864 obliegende Beschaffung von Schwellen persönlich übernahm und auch zu dem Preise à 85 fr. bezüglich 168,000 Stück und à 94 fr. bezüglich 147,000 Stück durchführte, den Irrthum und die Unwissenheit des Verwaltungsrathes und der Actionäre der Lemberg-Gzernowik-Eisenbahn-Gesellschaft benützt zu haben, um bei Annahme eines Normalpreises von 1 fl. bis 1 fl. 20 kr. eine Summe von mindestens 34,020 fl. bis zu dem Höchstbetrage von 97,020 fl. zum Nachtheile der Qualität der beschafften Schwellen und zu Gunsten des Bauunternehmers Thomas Brassey in Ersparung zu bringen, wodurch die Lemberg-Gzernowik-Eisenbahn-Gesellschaft einen Schaden von mehr als 300 fl. erleiden sollte und erlitten hat?

Siebente Frage (Hauptfrage). Ist der Angeklagte schuldig, durch die listigen Vorstellungen oder Handlungen, daß er bezüglich der Eisenbahnlinie Lemberg-Gzernowik mittelst Protokolles vom 18. Mai 1867 mit dem Bauunternehmer Thomas Brassey ein Uebereinkommen treffen ließ, wonach dieser für die Summe von 66,582 fl. 55 Kr., dann ein Melatum von 10,000 fl. für besseres Sandmaterial, Lieferung von 1700 Kubiklasten Schotter und 1000 Kubiklasten Sand als Ablösung der von ihm noch herzustellenden vervollständigungs-, Nachtrags- und Reconstructions-Arbeiten aller Pflichten mit Ausnahme von Herstellung-Arbeiten in der Station Lemberg und der Militärcurve, dann von Auslagen für die Grundeinlösung, von Erträgen aus Processen der Subunternehmer, Partieführer und des Straßen-Arars, endlich von Posten für Entgleisungshölzer an den großen Flußbrücken entbunden wurde;

daß er weiters von dem gemäß Artikel 20 des Bauvertrages vom 12. März 1864 aufgesammelten und gemäß Artikel 22 desselben Vertrages erst nach zwölf Kalender-Monaten, von dem Zeitpunkte, nachdem die Gesellschaft die Bahn im guten Zustande in Betriebsordnung und guter Beschaffenheit eingehändig erhalten haben würde, auszufolgenden Garantiefonds bis zum 1. April 1867 die Hälfte und am 16. Juli 1867 den Rest ausfolgen ließ;

daß er unter Verschweigung der ihm bekannten vielfeitigen Mängel und Unvollkommenheiten des Baues dieser Linie und der voraussichtlich die obige Ablösung bei weitem übersteigenden beträchtlichen Ausgaben das in der 59. Verwaltungsrathssitzung vom 5. Juni 1867 gewählte und mit Specialvollmacht ausgerüstete Comité unter dem 6. Juni 1867 zur Genehmigung der Finalabrechnung vom 21. bis 27. Mai 1867 und des einen integrierenden Bestandtheil derselben bildenden Uebereinkommens vom 18. Mai 1867 bestimmte;

daß er weiters bezüglich der Linie Gzernowik-Suczawa mittelst der Protokolle vom 25. April und 18. Mai 1870 mit dem Bauunternehmer Thomas Brassey ein Uebereinkommen treffen ließ, wonach dieser für die Summe von 59,349 fl. 80 Kr. nebst Lieferung von 60,000 Ziegeln, 240 Kubiklasten Kalk und 324 Kubiklasten Bruchstein aller weiteren Pflichten, mit Ausnahme der Uferschutzbauten bei Babiskalwa, entbunden, die laut Protokoll über die 87. Verwaltungsrathssitzung vom 31. Mai 1869 für den Mithuczenidam vereinbarte einjährige Haftung auf zwei Monate herabgesetzt und selbst dieser Haftung in der Erledigung vom 6. Juni 1870, 3. 4507 nicht mehr erwähnt wurde;

daß er unter Verschweigung der ihm bekannten vielfeitigen Mängel und Unvollkommenheiten des Bauzustandes und der voraussichtlich die Ablösung bei weitem übersteigenden bedeutenden Auslagen den Verwaltungsrath in der Sitzung vom 28. Juni 1870 zur Genehmigung dieses Uebereinkommens bestimmte;

die Unwissenheit oder den Irrthum des Comitees beziehungsweise des Verwaltungsrathes benützt zu haben um, den Bauunternehmer Thomas Brassey zu begünstigen, wodurch die Lemberg-Gzernowik-Eisenbahngesellschaft einen Schaden von 2,305,328 fl. 39 Kr., der durch seine Garantieleistung mitinteressirte Oesterreichische Staat aber einen Schaden von mehr als 300 fl. erleiden sollten und auch erlitten haben?

Achte Frage (Hauptfrage). Ist der Angeklagte schuldig, durch die mehreren Mitgliedern des Verwaltungsrathes der Lemberg-Gzernowik-Eisenbahngesellschaft gemachten listigen Vorstellungen, die Lieferanten der Fahrbetriebsmittel hätten ohne sein Zutun, wie dies üblich, ihm persönlich eine Provision von 3 pCt. des Anschaffungspreises gewährt, welche er aber für seine Person nicht annehme, sondern zu Zwecken der Gesellschaft verwenden wolle, während in der Wirklichkeit die Nachlässe zu Gunsten der Gesellschaft bewilligt waren, sich hinter einem falschen Scheine verborgen, die Verwaltungsräthe in Irrthum geführt und zu dem Beschlusse bestimmt zu haben, ihn die aus diesem Nachlasse sich ergebende Summe von 42,495 fl. 60 Kr. gegen Bestreitung der bei Beschaffung der Fahrbetriebsmittel für Anfertigung und Vervielfältigung der Nor-

malpläne, Bedingnißhefte für Modelle u. dgl. entstehenden Vorauslagen zur Verfügung zu stellen, um sich, da diese Vorauslagen höchstens 10,000 fl. betrugen, einen unrechtmäßigen Gewinn von mindestens 32,000 fl. zum Schaden der Lemberg-Gzernowik-Eisenbahngesellschaft zuzueignen?

Neunte Frage (Hauptfrage). Ist der Angeklagte schuldig, durch die listige Handlung, daß er bei der zwischen der Lemberg-Gzernowik-Eisenbahngesellschaft und Thomas Brassey in Ansehung des Baues der Linie Lemberg-Gzernowik gepflogenen Finalberechnung vom 27. Mai 1867 ein unberechtigtes Guthaben des Brassey mit 890,752 fl. 66 Kr. für angebliche Mehrleistungen zugestand und zugleich mit Brassey verabredete, daß ihm aus dem Baucapitale der Linie Gzernowik-Suczawa ein Vorschuß von 850,000 fl. gewährt werde, wogegen er sein obiges Guthaben um den Betrag von 550,000 fl. vermindern, den Verwaltungsrath, beziehungsweise das in der 59. Verwaltungsrathssitzung vom 5. Juni 1867 zur Prüfung und Genehmigung der Finalabrechnung bestellte Comité in Irrthum geführt zu haben, durch welchen die Lemberg-Gzernowik-Eisenbahngesellschaft einen Schaden von 550,000 fl. erleiden sollte und auch erlitten hat?

Zehnte Frage (Hauptfrage). Ist der Angeklagte schuldig, durch die in den Generalversammlungen der Actionäre der Lemberg-Gzernowik-Eisenbahngesellschaft vom 27. April und 15. October 1868 gemachten listigen Vorstellungen, als wäre die Erwerbung der Concession für die Fortsetzung der Linie nach Rumänien für die Gesellschaft nach Maßgabe der Statuten unthunlich gewesen, dagegen die mittelbare Erwerbung von den Concessionären für die Gesellschaft von großem Vortheile, sich hinter einem falschen Scheine verborgen, die Actionäre in Irrthum geführt und bestimmt zu haben, diese Concession und zugleich den mit Thomas Brassey abgeschlossenen Bauvertrag sammt allen Rechten und Verbindlichkeiten von den Concessionären zu übernehmen, um auf Grund eines besonderen Uebereinkommens mit Brassey sich einen unrechtmäßigen Gewinn von mindestens 100,000 fl., drei Concessionären einen Mindestbetrag von je 100,000 fl. und vier nicht-betheiligten Verwaltungsräthen der Lemberg-Gzernowik-Eisenbahngesellschaft einen Mindestbetrag von je 10,000 fl. zuzuwenden — welche Beiträge in dem Bauvertrage unter dem Titel „Vorauslagen“ eingestellt waren — wodurch die Lemberg-Gzernowik-Eisenbahngesellschaft einen Schaden im Gesamtbetrage von mindestens 440,000 fl. erleiden sollte und auch erlitten hat?

Der Rojaden-Hetman.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Bedenken sie doch, daß ein Testament nothwendig zu diesem Frieden ist,“ beharrte der Pophysus, ihre Hand ergreifend, „wenn der ungerathene Sohn, den der Vater im richtigsten Vorgefühl enterbte, das Vermögen in wenigen Jahren verschwendet und als Bettler dem Zucht-hause anheim fällt, während dasselbe in den Händen ihres edlen Gatten ihm sicher aufgehoben bleibt, bis er zur Vernunft zurückkehren wird, so meine ich, müßte dieser Gedanke hinreichend für Sie sein, nicht damit zu zögern.“

Ein Zug unsäglichlicher Verachtung überflog das blasse Antlitz der Kranken.

„Mein Sohn! mein armer Detlev!“ flüsterte sie; „nein, Du bist kein Verbrecher! Man hat mich belogen — Du sollst der Mutter nicht fluchen, die schon genug an Dir verbrochen!“

In diesem Augenblick kehrte der Senator mit der Arznei zurück. Der Pophysus wollte ihr davon reichen, sie stieß den Löffel mit Widerwillen zurück.

„Ihr wollt mich vergiften!“ schrie sie mit Anstrengung.

„Arme Marie!“ sprach Dierking mit einer heuchlerischen Thräne an ihr Bett tretend. „Wie krank mußt Du sein, um solches Wort auszusprechen.“

Er schob den Arzt sanft bei Seite und beugte sich im ausbrechenden Schmerze über die Kranke. Sein Blick, den Niemand, als diese jetzt zu sehen vermochte, war so wild und drohend, daß sie stöhnend sich abwandte und ihr Gesicht in's Kissen verbarg.

„Nimm die Arznei, mein Kind! sprach er mit fester Stimme, „sie wird Dich beruhigen und von den quälenden Fieberträumen befreien.“

„Ich will nichts,“ flüsterte sie, lasse mich in Ruhe, — hole mir den Prediger.“

Dierking gab dem Pophysus einen Wink und Beide entfernten sich in's andere Zimmer, die Thür hinter sich verschließend.

Die Kranke erhob sich jetzt wie eine Feder, jede Schwäche schien von ihr gewichen zu sein, eine unnatürliche Willenskraft ihr ganzes Wesen zu beseelen.

Flüchtig war sie aus dem Bette und warf in fieberhafter Eile einige Kleidungsstücke über sich; Gut und Mantel verbargen das Mangelhafte derselben und während die beiden Herren drinnen noch leise sich berithen, war sie schon durch eine Thür, welche auf den Flur führte, hinaus in den großen, hinter dem Hause befindlichen Garten verschunden.

Mittlerweile entdeckte Herr Dierking ahnungslos dem Pophysus, der sich schon seit Jahren zu seinen alten Freunden zählte, die neue unglückselige Duellgeschichte

